

führt man nach einer horizontalen Lage und nach dem Schlusse des Gewölbes, sogar nach der Schnur fort. Ueber das Gewölbe des Ofens, oder in die Mitte nach seiner Achse, 3 bis 4 Fuß im Durchmesser, legt man ebenfalls die größten Steine, welche noch mit leichterer Mühe fortzubringen sind; dann nimmt man kleinere und so fährt man immer stufenweise, von der Mitte nach dem Umfange zu, fort, wohin man die kleinsten ohne Ordnung schüttet. Dieses Verfahren wird bis zur obersten Mündung des Ofens fortgesetzt, die man gleichfalls waagrecht macht. Außer dem leeren Raume, welchen man auf den Boden des Ofens gemacht hat, bildet man auch zugleich noch einen andern Theil des Gewölbes, welches B, Tab. I. Fig. 3 und 5, ähnlich ist und der Eingang des Schürofens genannt wird. Dieser neue parabolische Theil lehnt seinen senkrechten Abschnitt an die Wand des umgekehrten Kegelhells, Tab. I. Fig. 2, da an, wo das Ofenloch ist. Er hat unter dem Schlusse 8 bis 9 Fuß Höhe, unten etwa  $3\frac{1}{2}$  Fuß Breite und bildet durch das Anstoßen an die Oeffnung des Ofens einen Parabelabschnitt, K B. Tab. I. Fig. 5., der nur  $1\frac{1}{2}$  Fuß Breite und etwa 5 Fuß Höhe hat. Dieses zweite Gewölbe wird eben so, wie das erste gemacht, nur daß sein Schluß 2 bis 3 Fuß höher geht, als dort; damit der Fuß oder Druck des Bogens auf die Rippen von jenem kommen und dessen Seitenwände nicht verrücken möge. Wenn ich von den Wörtern Parabel, Sphäre und andern dergl. rede, so wird man mich wohl verstehen, daß ich bloß eine Erleichterung meiner Erklärung dadurch zu verschaffen suche; daß aber alles Sehen des Kalkofens bloß nach dem Augenmaße geschieht und von solchen Leuten vollzogen wird, die weder Lehrsätze noch Zirkelmaaß kennen, weshalb die Zeichnungen auch in ihren Grund-, Stand- und Profil-